

Lichtbilder und kinematographische Aufnahmen aus den deutschen Kolonien

Der anfängliche Kolonialenthusiasmus in Deutschland war zu Beginn dieses Jahrhunderts einer tiefen Ernüchterung gewichen. Revolten und Kriege, Vetter- und Mißwirtschaft, Berichte über sadistische Exzesse an der einheimischen Bevölkerung und Willkürherrschaft prägten das Bild der Kolonien in der Öffentlichkeit. Im Reichstag sprach man offen von der ›Kolonialmüdigkeit des Volkes‹, und Karl Liebknecht brachte die Ergebnisse deutscher Kolonialpolitik auf die kurze Formel: »Mord, Raub, Totschlag, Syphilis und Schnaps«.²

Eine der Aufgaben der Kolonialpropaganda der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG) war es, dieses *Image* zu korrigieren und im Gegensatz dazu ein nationales Interesse und Verständnis für die Notwendigkeit von Kolonialbesitz zu fördern.³ 1887 aus einem Zusammenschluß des Deutschen Kolonialvereins (1882) und der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation (1884) hervorgegangen, galt die DKG neben dem Deutschen Flottenverein (DFV) und dem Alldeutschen Verband als einer der einflußreichsten nationalen Verbände.⁴ Durch die Werbearbeit ihrer Mitglieder, die sich überwiegend aus dem mittleren und gehobenen Bildungsbürgertum rekrutierten, verstand es die DKG, ihren Einfluß als koloniale *pressure group* in Industrie und Politik erfolgreich geltend zu machen.

Die Propaganda der DKG umfaßte die unterschiedlichsten Werbemaßnahmen wie die Beteiligung an den Deutschen Kolonialausstellungen 1896 und der Armee-, Marine- und Kolonialausstellung 1907 in Berlin, die Installation von Kolonialwandkarten auf Bahnhöfen oder die Herausgabe eines kolonialwirtschaftlichen Atlases und von Schokoladen-Sammelbildern mit Szenen des kolonialen Lebens. Wichtigstes Medium war jedoch der öffentliche Vortrag. Besonders Lichtbildervorträge erfreuten sich seit den neunziger Jahren zunehmender Beliebtheit. Dieser Artikel beschreibt den Einsatz von Lichtbildervorträgen durch die DKG und untersucht den Übergang zu kinematographischen Vorführungen in den Jahren 1905/06.⁵

In der Öffentlichkeit wurde die DKG von einem Präsidium repräsentiert, die eigentliche Entscheidungsgewalt lag jedoch bei einem *Vorstand*, der auf halbjährlich veranstalteten Sitzungen die Anträge der *Gauverbände* und *Abteilungen* bearbeitete, die zuvor durch einen *Ausschuß* geprüft und zur Wei-

tergabe genehmigt wurden.⁶ 1898 bildete der Ausschuß eine ständige *Werbe-kommission*, die sich fortan um die Propagandaarbeit in oder zwischen den Abteilungen kümmerte und dem Ausschuß regelmäßig über ihre Arbeit berichtete und Vorschläge unterbreitete.⁷

Von ihrer Hauptzentrale in Berlin betreute die DKG die lokal organisierten Abteilungen, die in regionalen Gauverbänden zusammengefaßt wurden. Während der Vorstand zentral über die Hauptlinien der kolonialen Propaganda entschied, erfolgte die Arbeit vor Ort relativ autonom. In größeren Städten besaßen die Abteilungen oft ein eigenes Büro mit einer kleinen Kolonialbibliothek, verwalteten Mitgliederbeiträge und erstellten ihrer Finanzkraft entsprechend ein eigenes Werbeprogramm, das auf offiziellen Veranstaltungen umgesetzt wurde.⁸

Der öffentliche Vortrag diente der »Erhaltung des Mitgliederbestandes« und der »Erwerbung neuer Mitglieder«.⁹ Zu Anschauungszwecken konnte ein Redner auf Photographien aus den Kolonien zurückgreifen, die die DKG seit dem Beginn ihres Bestehens sammelte und den Abteilungen kostenlos zur Verfügung stellte.¹⁰ 1891 erstellte die DKG erstmalig einen Bildervortrag aus Schwarzweißdiapositiven im Format 10 x 10 cm.¹¹ Der Erfolg dieses »illustrierten Vortrages« veranlaßte die DKG, die Lichtbildersammlung in den folgenden Jahren ständig zu erweitern und teilweise zu kolorieren.¹² Die Bilderreihen dienten zunächst der Versorgung der DKG-Abteilungen. Sie wurden, thematisch zu Serien zusammengefaßt, unentgeltlich auch an »andere patriotische Vereine sowie an Schulen und sonstige öffentliche Institute« verliehen, die nur für die portofreie Rücksendung zu sorgen hatten.¹³

Aufnahme in das Bildarchiv fanden Sujets aus allen Gebieten der kolonialen Praxis: »Entdeckungs- und Forschungsreisen, Geologie und Bergbau, Vegetation und einheimische Landwirtschaft, Landschaften und Tierstudien, die Siedlungstätigkeit Einheimischer und Weißer, Schule und Mission, traditioneller Handel und Verkehr, Einführung moderner Verkehrsmittel (Hafenanlagen, Eisenbahnen, Straßen), die Wirtschaftsentwicklung durch Europäer, Schutztruppen und Aufstände«.¹⁴

1895 bot die DKG bereits eine 100 Bilder umfassende Serie über Deutsch-Ostafrika an, die mit einem begleitenden Manuskript, dem »Material zur Ausarbeitung von erklärenden Vorträgen zu den Lichtbildern der Deutschen Kolonialgesellschaft über Deutsch-Ostafrika«, versehen war und von den Abteilungen in unterschiedlicher Zusammenstellung projiziert werden konnte. Im Durchschnitt bestand ein Lichtbildervortrag aus 50 bis 55 Bildern.¹⁵ Dies erschien als angemessen, um keine Langeweile und Ermüdung bei den Zuschauern aufkommen zu lassen. Das Manuskript über Deutsch-Ostafrika riet dementsprechend dem Vorführer, den Vortrag auf 50 Bilder zu begrenzen.¹⁶

Ähnlich wie es Ellen Strain in ihrer Untersuchung über stereoskopische Bildersammlungen nahelegt, waren die Bilderreihen in ihrem Aufbau eine frühe Form des »edutainment«, in dem sich Geschichtliches mit Geographischem



Photographisches Projektionsbild, schwarzweiß, 3¼-Zoll-Format.
Archiv des Illuminativ-Theaters.

verband, und ethnographische mit spektakulären oder romantischen Ansichten abwechselten.¹⁷ Wie es in dem Bildervortrag *Eine Wanderung durch unsere Kolonien* (1901, 68 Bilder) heißt, wird das Publikum auf eine »Rundreise« mitgenommen. Von Hamburg ausgehend werden mit dem Dampfer alle Kolonien besucht, um »den Wissensdurst des Zuschauers zu stillen«.¹⁸

Die wachsende Beliebtheit der Lichtbilder stellte die Gesellschaft vor beträchtliche logistische Probleme. So kam es 1899 und 1900 zu einem vorübergehenden Lieferengpaß in der Berliner Zentrale, so daß viele Abteilungen nicht die gewünschten Lichtbilderserien erhalten konnten, obwohl manche Serien in zweifacher Ausführung vorhanden waren.¹⁹ Die steigende Nachfrage erforderte die Ausstattung der Abteilungen mit Projektionsgeräten. 1899 stellte der Vorstand 5000 Mark zum Ankauf von Projektoren für die Abteilungen zur Verfügung.²⁰ Mit der Bedingung, daß diese benachbarten Abteilungen zur Mitbenutzung überlassen werden mußten, erreichte die DKG eine nahezu flächendeckende Versorgung mit Projektionsapparaten. Ab 1901 ver-

fügte fast jede größere Abteilung über ihren eigenen Lichtbildprojektor (1902: 44 Abteilungen, 1903: 42, 1904: 45).²¹

Zusätzlich unterstützte die Zentrale in Berlin die Arbeit der Abteilungen, indem sie eigene Projektoren zur Verfügung stellte. 1899 kaufte sie zu den zwei bereits vorhandenen Apparaten zwei weitere dazu, die im folgenden Jahr 48 mal angefordert wurden.²²

Die DKG war ständig bemüht, ihre Lichtbildersammlung auf »einem Standpunkt zu halten, welcher den augenblicklichen Verhältnissen in den Kolonien entspricht«.²³ Dies geschah durch den Ankauf komplett neuer Serien und die Erweiterung der bereits vorhandenen Serien. Zwischen 1901 und 1906 konnte die DKG die Anzahl ihrer Bildreihen von 17 auf 32 (1905: 30) fast verdoppeln.²⁴

Die Produzenten der Bilderreihen, die in vielen Fällen ihre Serien selbst editierten, rekrutierten sich, ähnlich wie die Redner, aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, die in einem kolonialen Bezug standen: Völkerkundler wie Sigfried Passarge (*Adamaua, Land und Leute, Transvaal und der Freistaat*) oder Karl Dove (*Die deutschen Schutzgebiete (allgemeine Sammlung)* und *Deutsch Südwestafrika, I und II*) waren ebenso vertreten wie Armeeangehörige oder Personen, die sich eine gewisse Reputation auf dem kolonialen Gebiet erworben hatten – so etwa Prosper Müllendorf, ein Redakteur der *Kölnischen Zeitung*, der mit *Deutsch Südwestafrika zur Zeit des Hereroaufstandes* die in der DKG erfolgreichste Serie der Jahre 1904 und 1905 anbot.²⁵

Die Zentrale mußte unermüdlich daran arbeiten, die Sammlung zu erneuern und zusätzliches Geld für den Ankauf neuer Bilder zu beantragen, weil die Bildserien durch ihren häufigen Einsatz relativ schnell unbrauchbar wurden. So nutzten viele Abteilungen die Chance, die bestellte Bilderreihe an mehreren Abenden hintereinander zu zeigen oder zusätzliche Vorführungen in Schulen, benachbarten Orten und Handwerksvereinen anzusetzen.²⁶ Wiederholt beklagte sich die Zentrale, daß die Serien oft in einem schlechten Zustand oder sogar stark beschädigt in Berlin eintrafen und bat die Abteilungen, die Bilder mit der nötigen Sorgfalt zu behandeln.²⁷

Ab 1902 übertraf die Zahl der jährlich veranstalteten Lichtbildervorträge (LV) die der reinen Redevorträge (RV). Waren es 1900 erst 236 mit Diapositiven illustrierte Vorträge gewesen (im Vergleich zu 331 Redevorträgen), so konnte die DKG im folgenden Jahr mit 247 LV (279 RV) nur einen geringen Zuwachs verzeichnen, der sich aber rasch vergrößerte. 1902: 318 LV zu 310 RV, 1903: 351 LV zu 262 RV und 389 LV zu 350 RV in 1904. In diesem letzten Jahr profitierten beide Vortragsarten vom Ausbruch des Herero-Krieges in Deutsch-Südwest, der in der Öffentlichkeit großes Interesse fand.²⁸

Die Beliebtheit der einzelnen Kolonien schwankte von Jahr zu Jahr. War 1900 noch Kamerun der »Favorit«, so waren es in den folgenden Jahren Deutsch-Südwest, Togo und wiederum Südwest. Ab 1903 machten die Bildse-



»Ostafrika. Graf Götzen mit erlegtem Nashorn.«
Abzug von Glasdiapositiv. Koloniales Bildarchiv der
Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.

rien aus Südwest 30% der gesamten Nachfrage aus. Mit dem Ausbruch des Herero-Krieges 1904 stieg ihr Anteil auf 54%.

Im Gegensatz zu den Lichtbildern, die den Abteilungen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, war ein Redner oder Erklärer kostenpflichtig. Für die Veranstaltung eines Projektionsabends offerierte die Zentrale den Abteilungen zwei Möglichkeiten: Die erste bestand darin, durch die Zentrale einen »illustrierten Vortrag« inclusive Redner vermittelt zu bekommen. In diesem Fall erhob die Zentrale von den Abteilungen einen festen »Zuschuß« von 70 Mark, der garantierte, daß alle eventuell darüber hinaus anfallenden Kosten aus Gesellschaftsmitteln gedeckt würden.²⁹ Die zweite Möglichkeit war, auf eigene Rechnung einen Lichtbildervortrag durchzuführen und einen Redner aus den Reihen der Abteilung vor Ort zu rekrutieren. Dieser konnte dann für seinen Vortrag das mitgelieferte Manuskript benutzen.

Wie sich aus den Jahresberichten entnehmen läßt, wurde diese zweite Möglichkeit spätestens ab 1905 von den Abteilungen bevorzugt.³⁰ Ein Anzeichen dafür ist die in den Jahren größer werdende Differenz zwischen der Anzahl der vermittelten illustrierten Vorträge und der Summe tatsächlich verliehener Bildserien. Demnach verlieh die Zentrale 1905 insgesamt 289 Bildreihen, konnte aber davon nur 172 selbst vermitteln. 1906 betrug die Differenz schon

221 (370 Bildserien insgesamt zu 149 vermittelten) und 1907 sogar 396 (527 Serien insgesamt zu nur 131 vermittelten). Die Abteilungen ersparten sich durch die Ausrichtung von Projektionsabenden auf eigene Rechnung den hohen ›Zuschuß‹ und konnten statt dessen durch die Erhebung eines Eintritts bei öffentlichen «illustrierten Vorträgen» die Abteilungskasse aufbessern.³¹

Bei allen Vorträgen riet die DKG, im Anschluß in einem »geselligen Zusammensein« die Gelegenheit zu nutzen, um mit der Unterstützung des Redners neue Mitglieder zu werben.³² Um möglichst hautnah aus und über die Kolonien zu berichten, bemühte man sich, Redner mit praktischer Erfahrung in der Koloniarbeit wie Offiziere, Kaufleute, Beamte oder Pflanze zu engagieren.³³

Die Erweiterung und Wartung der Lichtbildersammlung war generell von den Budgetverhandlungen des Vorstandes abhängig. Eine Unterstützung von 3000 Mark zum Erwerb von Lichtbildern wurde erstmalig 1899 bewilligt. Doch hatte die Werbekommission ständig Geldsorgen, denn entgegen der wachsenden Bedeutung der kolonialen Propaganda war der Werbeetat bis 1904 um mehr als 50% reduziert worden (von 52.580 Mark in 1900 auf 25.000 Mark in 1904). Von 1905 an wurden die Kosten für die Erweiterung und Wartung der Lichtbildersammlung und des technischen Zubehörs schließlich mit einem festen Posten in dem Jahresbudget der Gesellschaft ausgewiesen: 1750 Mark (1906: 1500 Mark) für den Ankauf und die Aktualisierung der Lichtbildersammlung und 540 Mark für Projektionsapparate und Reparaturen.³⁴

Damit waren die Grundlagen für eine aktive ›Basisarbeit‹ geschaffen, in der die Abteilungen einen regen Gebrauch von der Lichtbildersammlung der Zentrale machten. Allerdings macht sich gerade jetzt die Nachfrage nach einem weiteren visuellen Medium bemerkbar, das die DKG überhaupt noch nicht eingesetzt hat. Der Jahresbericht von 1905 stellt fest, »daß Vorträge ohne Lichtbilder verhältnismäßig geringe Beachtung fanden, und wenn sich auch darüber streiten läßt, ob das ein erwünschter Zustand ist, so war das Büro doch gezwungen, dem Zuge der Zeit zu folgen. Das war um so schwieriger, als die gewöhnlichen Lichtbilder auch nicht mehr die volle Zugkraft entfalten, sondern vielerorts kinematographische Vorführungen gewünscht wurden.«³⁵ Im Mai 1905 befaßte sich der Ausschuß auf seiner Sitzung mit einem Antrag auf »Vorführung kinematographischer Aufnahmen aus Deutsch-Ost und Deutsch-Südwestafrika«. Dazu heißt es im Protokoll:

Der Kaufmann und Brauereibesitzer Herr Karl Müller aus Altenburg, der eine Reihe kinematographischer und Lichtbilderaufnahmen in Deutsch-Ost und Deutsch Südwestafrika gemacht hat, wünscht diese den Mitgliedern des Präsidiums und Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, den Vorständen der beiden Berliner Abteilungen und einigen eingeladenen Gästen in etwa 14 Tagen vorzuführen. Er bittet um Festsetzung eines Termins und Erlassung der Einladungen durch die

Deutsche Kolonialgesellschaft. Der Ausschuß erklärt sich hiermit einverstanden und nimmt für die Vorführung der Bilder vorbehaltlich der Zustimmung der Vorstände der beiden Berliner Abteilungen Montag, den 10. April, in Aussicht.³⁶

Die Bedeutung dieses Abends läßt sich darin bemessen, daß kein geringerer als der geschäftsführende Vizepräsident der DKG und Vorsitzende der Werbekommission, Dr. von Holleben, diesen Abend eröffnete,³⁷ an dem Carl Müller zum ersten Mal in der deutschen Kolonialgeschichte kinematographische Aufnahmen aus den Kolonien präsentierte.³⁸ Zu sehen gab es, wie es die *Afrika-Post* formulierte, »in natürlicher Weise das Leben und Treiben in Deutsch-Ostafrika und Südwestafrika«:

Aus ersterer Kolonie wird uns u.a. in deutlichster Weise gezeigt, wie der Kaffee geerntet und weiter bearbeitet wird, auch sehr interessante militärische Übungen unserer schwarzen Soldaten sind kinematographisch aufgenommen. Aus Deutsch-Südwestafrika werden uns zum ersten Male die enormen schwierigen Landungsverhältnisse vor Augen geführt. Wir sehen die Böte in der heftigen Brandung, ferner die mit Flößen bewerkstelligte Landung von Maultieren, Rindern und Fuhrwerken. Auch aus der englischen Kolonie Natal sind Aufnahmen vorhanden, die ein ungemein anschauliches Bild des Straßenlebens in Durban geben.³⁹

War dieser Abend seitens der DKG noch zurückhaltend als »Testvorführung« angekündigt, wurden Müllers Filme nicht zuletzt durch die Berichterstattung in der *Deutschen Kolonialzeitung* und der Hamburger *Afrika-Post* innerhalb kürzester Zeit in der kolonialen Bewegung bekannt. Die *Afrika-Post* sprach zuversichtlich davon, daß nun »den weitesten Kreisen Gelegenheit geboten werde, einen höchst interessanten Einblick in die Verhältnisse zu tun, unter denen das Leben in Afrika sich abspielt«.⁴⁰

Der Erfolg von Müllers Unternehmen »Der Kinematograph in Afrika«⁴¹ läßt sich zahlenmäßig für das Jahr 1905 nicht ermitteln, da die DKG dazu in ihrem Jahresbericht keine genauen Angaben macht. Doch trotz der hohen Kosten einer Filmvorführung, die mit 200 Mark plus den Reisekosten für Müller und seinen Assistenten um das Dreifache höher lagen als für einen Lichtbildervortrag,⁴² zeigen die Einträge in der *Afrika-Post* und der *Deutschen Kolonialzeitung*, die wöchentlich in einer Rubrik über die Aktivitäten ihrer Abteilungen berichtete, daß Müllers kinematographische Vorträge keine »Ladenhüter« waren.⁴³ So besuchte er Ende Juni Leipzig, zwischenzeitlich auf Einladung des DFV im September Hamburg,⁴⁴ im Oktober den Sächsisch-Thüringischen Gauverband mit Chemnitz und Müllers Heimatstadt Altenburg und den zu diesem Zeitpunkt noch nicht in einem Gauverband organisierten norddeutschen Raum mit Lübeck, Kiel, Neumünster und abermals Hamburg. In November und Dezember führte Müllers Reise schließlich kreuz und quer durch Deutschland, die in etwa folgendermaßen hätte verlaufen können: vom



Karl Müller mit Enkel, ca. 1914.

ostdeutschen Raum mit Posen, Breslau und Stettin nach Bremen über das Gebiet des niederrhein-westfälischen Gauverbandes mit Essen, Duisburg und Köln in den mittel- und süddeutschen Raum nach Homburg und Stuttgart, und abschließend Vorführungen im heimatlichen thüringisch-sächsischen Raum mit Weimar und Pirna.⁴⁵

Müllers Programm bestand nicht nur aus Filmen, die er erklärend begleitete. Dazu bot er einen 180 Bilder umfassenden Lichtbildervortrag seiner Afrikareise von Neapel bis Kapstadt an, den er aus ca. 500 »gelungenen« Aufnahmen erstellt hatte.⁴⁶ Dieser Vortrag bot Ansichten aus »Deutsch-Ostafrika, Negermarkt in Amboin, Kaffeeplantage, Besuch bei Altenburger Landsleuten, Kettengefangene, Hafen- und Straßenbilder«.⁴⁷ In seiner Heimatstadt Altenburg gab es zusätzlich eine »Kuriositätenschau«, die »Geweih von Kudu, Edelantilope, Säbelantilope, Hörner vom Naßhorn, Stoß- und Backenzähne vom Elefanten, Straußenfedern und Straußeneiern, den von Herrn Müller ge-

tragenen Tropenhut, verschiedene Felle, darunter auch ein Löwen- und Leopardenfell« zeigte.⁴⁸

Vergleicht man Müllers Aktivitäten mit den Zahlen der vermittelten und verliehenen Rede- und Lichtbildervorträge, stellt man für das Berichtsjahr 1905 einen signifikanten Rückgang fest. Die Zahl der Lichtbildervorträge sank demnach um mehr als 25% zum Vorjahr (1904: 389, 1905: 289), die der Redevorträge sogar um mehr als 34% (1904: 350, 1905: 230). Vergleicht man nur die Zahlen der Afrika-Serien, so fällt die Differenz mit 28% sogar noch etwas höher als der Durchschnitt aus. Die Ursache für diesen Rückgang war nicht ein Mitgliederverlust, denn die DKG verzeichnete in diesem Zeitraum einen Zuwachs von 2.4% (von 31.390 in 1904 auf 32.159 in 1905), und das Fehlen von Aktualität konnte ebenfalls nicht der primäre Grund gewesen sein, denn obwohl der Herero-Krieg im August 1904 seinen Höhepunkt überschritten hatte, folgte bereits im Oktober 1904 der Nama-Aufstand im Süden des Landes und der Maji-Maji Aufstand im Juli 1905 in Deutsch-Ostafrika.

Es ist nicht unproblematisch, die Ursache für den Rückgang allein der Kinematographie zuzuschreiben, aber es ist doch wahrscheinlich, daß verschiedene Abteilungen ihr Geld vorzugsweise in eine kinematographische Veranstaltung investierten anstatt in einen mittlerweile »gewöhnlich« gewordenen Lichtbildervortrag. Dafür spricht, daß Müller beabsichtigte, »in den größeren deutschen Städten mit diesen Bildern Vorführungen zu veranstalten«,⁴⁹ und es waren gerade die größeren Städte, in denen sich die finanzkräftigen Abteilungen der DKG und anderer nationaler Verbände befanden. Von kleineren Abteilungen konnte Müllers Forderung von 200 Mark pro Abend nicht ohne weiteres gezahlt werden. Für die Abteilungen in den größeren Städten war es dagegen kein allzu hohes finanzielles Risiko, das zudem durch die Erhebung eines Eintritts bei den Vorführungen verringert werden konnte.

Der Erfolg von Müllers Filmen veranlaßte die DKG, auch in Zukunft nicht auf bewegte Bilder zu verzichten, sondern neben der »Ergänzung und Vermehrung der Lichtbildersammlung zu kinematographischen Vorführungen überzugehen«.⁵⁰ Das hieß für die DKG, selbst den Einstieg in das Filmgeschäft zu wagen. 1906 erklärte sie offen ihr Interesse an der Kinematographie und kündigte an, »die Beschaffung von kinematographischen Aufnahmen und Apparaten nach Möglichkeit zu fördern«.⁵¹ Eine Maßnahme in diese Richtung war die technische Ausstattung der Abteilungen. 1905 wurden der Abteilung Kaiserslautern 75 Mark zur Umrüstung ihres Lichtbilderapparates für kinematographische Vorführungen bewilligt.⁵² Entscheidend war die Verfügung über einschlägiges Filmmaterial. In dieser Hinsicht war sich die DKG sicher, »daß die Aussicht besteht, daß man im laufenden Jahr ohne allzu erhebliche Aufwendungen in den Besitz wenigstens eines Anfangsbestandes von beiden gelangt«.⁵³ Dabei dachte man offensichtlich an Müllers Filme, der zu diesem Zeitpunkt bereits für weitere Filmaufnahmen auf seiner zweiten Afrikareise in den deutschen Kolonien Togo, Kamerun und Deutsch-Südwest unterwegs

war. Eine umfassende Beschreibung von Müllers neuen und zum Teil kolorierten Filmen liefert die *Afrika-Post*:

Da wurden u.a. Schutztruppen für Südwest gezeigt, wie sie am Petersenquai in Hamburg auf einem Woermann-Dampfer eingeschifft wurden, dann folgte eine Menge von Bildern, die das Leben und Treiben in unseren westafrikanischen Schutzgebieten veranschaulichten. Swakopmund mit der Landungsbrücke, das Ausschiffen der Ladung an der Brücke, das Panorama der Stadt, alles zog in farbigem Bildern vorbei. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Einschiffung und Ausschiffung der gefangenen Herero. Andere Bilder zeigten Kamerun mit seinem Leben und Treiben an den Kais und in den Lagerhäusern der Firma C. Woermann, den Markt in Duala, den Tanz der Eingeborenen und ihr Baden im Kamerunfluß. Interessant waren auch die folgenden Bilder, die die Kolonie Togo behandelten. Auch hier gewährte das Leben und Treiben am Kai und ein abfahrender Eisenbahnzug einen hübschen Anblick. Dann zeigten weitere Bilder das Bepflanzen der Plantagen mit Baumwollpflanzen, die Ernte der Baumwolle und die zum Versand fertigen Baumwollenballen. Schwarze waren an anderer Stelle beim Bau von Häusern und als Handwerker beschäftigt. Auch der dortige botanische Garten mit seinen von den Negern bearbeiteten Anpflanzungen bot ein hübsches Bild; ebenso die Ernte und die Verarbeitung der Kokosnüsse. Eine fesselnde Darstellung war eine im Freien abgehaltene Gerichtssitzung. In temperamentvoller Weise sah man die Schwarzen ihre Angelegenheiten verteidigen.¹⁴

Auf der Vorstandssitzung im Juni 1906 wurden die Weichen für den Ankauf von Müllers Filmen gestellt, was zuerst eine Erhöhung des Werbebudgets für das laufende Rechnungsjahr erforderte. Mit Hinweis, daß auch »Lichtbilder nicht mehr den heutigen Ansprüchen genügen und immer mehr kinematographische Vorführungen verlangt werden«, billigte der Vorstand zusätzliche 3000 Mark für den Ankauf von kinematographischen Aufnahmen.¹⁵ Anfang Dezember waren die Verhandlungen mit Müller soweit abgeschlossen, daß der Ausschuß das Büro ermächtigte, die Filme zu erwerben. Im Januar 1907 informierte die Zentrale den Ausschuß, daß Müllers Filme in einer Gesamtlänge von 2000 Metern für den Preis von 3200 Mark erworben wurden.¹⁶

Abschließend läßt sich fragen, was die DKG veranlaßte, innerhalb kürzester Zeit kinematographische Vorführungen in ihre Propagandaarbeit aufzunehmen? Es war sicherlich nicht die technische Qualität der Aufnahmen, die, wenn überhaupt, nur eine sekundäre Rolle spielte. Müller gab selbst gegenüber der DKG zu, daß es sich bei seinen Filmen um Erstaufnahmen handelte, die »keineswegs mustergültig« seien,¹⁷ und in den folgenden Jahren kam es auf Grund der mangelnden Qualität wiederholt zu Klagen von den Abteilungen.¹⁸

Um ihr Image als ein seriöser Vertreter kolonialer Interessen nicht zu gefährden, agierte die DKG im allgemeinen sehr zurückhaltend in der deutschen Öffentlichkeit. Ihre Propagandaarbeit entsprach einer »Rückbezogenheit auf klassisch-aufklärerische Bildungseinrichtungen«,¹⁹ wie sie in den Vortragsver-



»Träger aus dem Inneren waten bei Kribi durch den Fluß (Aufnahme von C. Müller, Altenburg)«, *Deutsche Kolonialzeitung*, Nr. 26, 16.6.1906.

anstaltungen zum Ausdruck kam, die, wie es E. Kehr für die Marinewerbung formulierte, »keine flatternden Fahnen und Musikkapellen kannte, und noch nicht auf direkte Massenwirkung eingestellt war«. ⁶⁰ Vor diesem Hintergrund läßt sich die ablehnende Haltung der DKG verstehen, die sie noch zu einem früheren Zeitpunkt gegenüber der Kinematographie eingenommen hatte. Im Mai 1898 lehnte der Ausschuß die Bitte des Regierungsrats Dr. Stuhlmann ab, der beantragte, »ihm den Betrag von 2500 Mark zur Beschaffung eines (kinematographischen, d. Verf.) Apparates für die Aufnahmen sowie der nötigen Negativ-Films zu bewilligen, wogegen die Negative der Gesellschaft zum Entwickeln und zum beliebigen Eigentum überlassen würden.« ⁶¹

Mit der schnellen Einbindung von kinematographischen Vorführungen in die Propagandaarbeit der DKG – es lag gerade mal ein Monat zwischen Müllers Antrag an den Ausschuß und der Bekanntgabe an die Abteilungen, daß Müller sich bereit erklärte, auf Wunsch seine Filme in den Abteilungen vorzuführen – vollzog sich eine Umkehr von jener Rückbezogenheit hin zu einer offensiveren Propagandaarbeit, in der sich die DKG auch auf Drängen der Abteilungen zunehmend den Kreisen in der Bevölkerung zuwandte, »die für den Erwerb der Mitgliedschaft überhaupt nicht oder zur Zeit nicht in Frage kommen«. ⁶² Dies betraf vor allem Arbeiterkreise und kolonialpolitisch wich-

tige Zielgruppen wie Lehrer, das Militär und die Jugend, die zwar nicht aktiv an der Gestaltung der Kolonien mitarbeiten konnten, aber zumindest ideologisch auf die koloniale Zukunft vorbereitet werden sollten.⁶³ So betonte die DKG, daß »die Ausbreitung des kolonialen Gedankens in den breiten Schichten des Volkes nur auf dem Wege möglich sei, daß schon bei der Jugend die Kenntnis unserer Kolonien und die Liebe zu diesen erweckt werde«.⁶⁴ Eindringlich appellierte die Zentrale an die Abteilungen, daß Vorträge für eine »tunlichst große Öffentlichkeit bestimmt« seien.⁶⁵ Sie sollten nicht in »vornehmen Hotelräumen« zur Unterhaltung der Mitglieder stattfinden, sondern in »volkstümlichen Lokalen« zur Belehrung der gesamten Bevölkerung.⁶⁶ Finanziell versprach sich die DKG von den kinematographischen Vorführungen, daß »die davon zu erwartende Vermehrung der Mitglieder eine neue Einnahmequelle eröffnen würde«.⁶⁷

Damit dies jedoch gelingen konnte, war eine lebendige Arbeit in den Abteilungen und der rege Austausch mit der Zentrale eine wesentliche Grundlage. Der Einsatz und die Einbeziehung der Kinematographie in die Kolonialpropaganda resultierte aus dem zunehmenden Druck, den die Abteilungen auf die Zentrale ausübten, indem sie verstärkt nach kinematographischen Vorführungen nachfragten.⁶⁸ Man verwies dabei auf die Erfahrungen des Deutschen Flottenvereins, der schon seit 1901 kinematographische Vorführungen erfolgreich einsetzte. Zum Zeitpunkt von Müllers Premiere in Berlin waren sie ein fester Bestandteil der Arbeitsarbeit des DFV.⁶⁹ Allein im Bereich Brandenburg gab es im Zeitraum März/April 1905 vier kinematographische Abende in den Abteilungen des DFV: 22.3. in Zehlendorf, 29.3. in Neudamm, 5.4. in Potsdamm und 13.4. in Friedenau.⁷⁰ Wie die DKG bemerkte, war es für den DFV, der mit den großen Nord- und Ostseehäfen in Hamburg und Kiel die geeigneten Aufnahmeorte praktisch vor der Tür hatte, sehr viel leichter, sich das nötige Filmmaterial zu beschaffen.⁷¹ Dieser Fülle von Filmmaterial konnte die DKG nur mit der Einmaligkeit von Aufnahmen aus den fernen Kolonien begegnen, die, so stellte die DKG Ende 1905 zufrieden fest, »ungemein anlockend« seien.⁷²

Aus dem Drängen der Abteilungen läßt sich schließen, daß sich diese, zumindest in den größeren Städten, in einer Wettbewerbssituation mit anderen nationalen Verbänden befanden, eine Beobachtung, die von Ulrich Soénius in seiner Studie über die rheinischen Abteilungen bestätigt wird.⁷³ Zu- und Abwanderungen waren somit ein Problem, mit dem die Abteilungen ständig konfrontiert waren, und kinematographische Vorführungen konnten folglich als Zeichen einer erfolgreichen Arbeitsarbeit gesehen werden, die wiederum die Fortführung der Arbeit und die Existenz der Abteilung sicherte.⁷⁴ Die Abteilung Neumünster verzeichnete zehn Neueintritte nach einer Filmvorführung und die Abteilung Kiel berichtet von 540 bzw. 300 Zuschauern pro Vorstellung.⁷⁵ Bei dieser hohen Zuschauerzahl waren Filmvorführungen eine lukrative Einnahmequelle für die Vereinskasse. Diese Erfolge lagen, wie schon

bemerkt, im Interesse der Zentrale, denn wollte sie ihren Einfluß als kolonialer Interessenverband in der Politik geltend machen und auf Dauer festigen, so mußte sie an der Arbeit der Abteilungen und an wachsenden Mitgliederzahlen interessiert sein.

In politischer Hinsicht versprach sich die DKG von den »ersten« Filmen aus den Kolonien nicht nur kurzfristige Aufmerksamkeit. Die Filme sollten darüber hinaus für eine positive Stimmung des Publikums gegenüber der Kolonialfrage sorgen. Angesichts der aktuellen politischen Lage in den Kolonien, die zu hitzigen Debatten im Reichstag führte, wurde in der Öffentlichkeit wiederholt die Frage nach dem Nutzen kolonialen Besitzes gestellt. Müllers Filme waren für die DKG eine willkommene Gelegenheit, ein positives Kolonialbild zu entwerfen, das durch ein immer beliebter werdendes Medium weite Kreise der Bevölkerung erreichte. War bereits zuvor in unzähligen Photographien ein Authentizitätsversprechen durch eine »avancierte Technik der optischen Industrie und der Fetischisierung eines im Zuge der Entwicklung der Naturwissenschaften durchgesetzten Präzisionsbegriffs«⁷⁶ eingeübt worden, konnte man nun im »lebenden Bild« eine neue Dimension des visuellen Erlebens erschließen. Der Zuschauer hatte die Gelegenheit, sich mit eigenen Augen ein »wirkliches« Bild von dem »Leben und Treiben« in den Kolonien zu machen, die es, ganz im Sinne der kolonialen Idee, wert waren, verteidigt und besiedelt zu werden.

Auf eine »aktuelle« Berichterstattung mußte der Zuschauer auf Grund der extremen klimatischen Bedingungen für die Aufnahmeapparate und Operateure und die mehrwöchige An- und Abreise verzichten. Der Erfolg der Filme beruhte stattdessen auf dem besonderen Reiz exotischer Aufnahmen aus der afrikanischen Natur oder von der Bevölkerung sowie »zeitlich unabhängigen« Bildinhalten, die stellvertretend für die koloniale Herrschaft standen wie Eisenbahnbauprojekte, Plantagenwirtschaft und Bilder aus dem öffentlichen kolonialen Leben. Aus den Filmbeschreibungen läßt sich schließen, daß die Filme ein wesentliches Merkmal mit der populären Kolonialliteratur teilten: Sie waren eine »Projektionsfläche«, auf der sich wirtschaftliche Interessen mit nationalem Pathos und einem neuen touristischen Sehvergnügen verbanden.⁷⁷

1 Gustav Noske, *Kolonialpolitik und Sozialdemokratie*, Stuttgart 1914, S. 117.

2 Ebenda, S. 78.

3 Vgl. die ausführliche und aktualisierte Bibliographie zur deutschen Kolonialgeschichte in Horst Gründers *Geschichte der deutschen Kolonien*, 3. Auflage, Schöningh, Paderborn 1995.

4 Es existiert keine umfassende Arbeit über die Geschichte der DKG. Eine sehr gute Einführung in die Organisation und Interessenpolitik der Gesellschaft bis zum Ersten Weltkrieg bietet die Dissertation von Richard Victor Pierard, *The German Colonial Society 1882-1914*, Diss. Iowa State University 1964.

5 Die Geschichte der deutschen Kolonialkinematographie ist nahezu unerforscht. Eine erste Einführung findet sich in den Arbeiten von Guido Convents *A la Recherche des Images oubliées: Préhistoire du cinéma en Afrique: 1897-1918*, Organisation Catholique Internationale du Cinéma et de l'Audiovisuel (OCIC), Brüssel 1986; »Film and German colonial propaganda for the black territories to 1918«, in: Paolo Cherchi Usai, Lorenzo Codelli (Hg.): *Prima di Caligari: Cinema Tedesco 1895-1920*, Edizioni Biblioteca dell'Immagine 1990, S. 58-77; »Film und deutsche Kolonialpropaganda für die subsaharischen Gebiete bis 1918«, *Zeitschrift für Afrikastudien* (Wien), 9. Jg., 1991, S. 49-67.

6 Vgl. Pierard (Anm. 4), Kapitel V: »The German Colonial Society as an organization«, S. 96-118. Neben den Abteilungen gab es noch kleinere Ortsgruppen.

7 *Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft 1898*, S. 2.

8 Die einzige mir bekannte Studie über die Arbeit der Abteilungen stammt von Ulrich S. Soénius, *Koloniale Begeisterung im Rheinland während des Kaiserreiches*, Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte Band 37, Selbstverlag Rheinisch, 1992. Da die sehr detaillierte Arbeit in erster Linie die wirtschaftliche

Bedeutung und Sozialstruktur der regionalen Abteilungen untersucht, wird nur begrenzt auf die Vortragsformen eingegangen. Über kinematographische Vorführungen findet sich kein Hinweis.

9 *Jahresbericht 1896*, S. 58.

10 Der Bildbestand der DKG wird zur Zeit als digitalisiertes Koloniales Bildarchiv im Internet eingerichtet. Es handelt sich dabei um ein Forschungsprojekt der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Marga- und Kurt-Möllgaard-Stiftung und der Adolf-Messer-Stiftung sowie des Hochschulrechenzentrums der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main. Die Gesamtzahl der Bilder beträgt etwa 55.000, unter anderem ca. 5.000 teilweise kolorierte Diapositiven (10x10 cm) und ca. 25.000 Glasplatten-Negative. Weitere Informationen dazu unter: <http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de>. Siehe dazu die beiden Aufsätze unter der gleichen Internetadresse: Irmtraud D. Wolcke-Renk »Sicherung und Erschließung des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main«, *Rundbrief Fotografie*, N.F. 11, 1996, S. 14-20; Uwe U. Jäschke, »Technische Aspekte zur Sicherung und Erschließung des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft«, *Rundbrief Fotografie*, N.F. 13, 1997, S. 27-30.

11 *Jahresbericht 1891*, S. 11.

12 Die Jahresberichte geben keine Auskunft darüber, wann die ersten Bilder koloriert wurden. 1909 beantragt der Ausschuß auf Grund von Klagen der Abteilungen farbige Lichtbilder anfertigen zu lassen. *Bericht über die Sitzungen des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft 1909*, 9.6.1909.

13 *Jahresbericht 1905*, S. 51.

14 Wolcke-Renk (Anm. 10).

- 15 1905: 52 Bilder, 1906: 56 B., 1907: 57 B., 1908: 57 B..
- 16 *Material zur Ausarbeitung von erklärenden Vorträgen zu den Lichtbildern der Deutschen Kolonialgesellschaft über Deutsch-Ostafrika*, Berlin 1895, S. 1.
- 17 Ellen Strain, »Stereoscopic Visions: Touring the Panama Canal«, *Visual Anthropology Review*, Vol.12, No. 2, fall/winter 1996/1997, S. 47.
- 18 *Eine Wanderung durch unsere Kolonien*, DKG, Berlin 1901, S. 5.
- 19 *Jahresbericht 1900*, S. 61.
- 20 *Jahresbericht 1899*, S. 9.
- 21 *Jahresbericht 1901*, S. 46.
- 22 *Jahresbericht 1900*, S. 62.
- 23 *Jahresbericht 1901*, S. 48.
- 24 Ebenda, S. 47-48; *Jahresbericht 1906*, S. 44.
- 25 Erst ab 1905 listet der Jahresbericht die Serien nach Inhalt, Herausgeber, Produktionsjahr, Anzahl der Bilder und der Angabe, wie oft die Serie im Berichtsjahr verliehen wurde. Ein Vergleich mit den Jahren zuvor bleibt somit immer fehlerbehaftet und kann nur eingeschränkt interpretiert werden.
- 26 *Jahresbericht 1899*, S. 62.
- 27 Ebenda.
- 28 Zwischen 1900 und 1905 wechselte der Berechnungszeitraum mehrmals. Beziehen sich die Zahlen für 1900 und 1901 auf den Zeitraum von Herbst des Berichtsjahres bis zum Frühling des Folgejahres, so gelten die Angaben für 1902 bis 1904 für den Zeitraum von April bis März des folgenden Jahres. Erst 1905 wurde der Werbezeitraum dem Kalenderjahr angeglichen.
- 29 *Jahresbericht 1905*, S. 47.
- 30 Über die Jahre zuvor liegen keine genauen Angaben vor. Es läßt sich aber aus den Jahresberichten entnehmen, daß auch in jenen Jahren der selbst organisierte Vortrag nicht weniger unüblich war.
- 31 *Jahresbericht 1900*, S. 62. Nichtsdestoweniger kamen auf die Abteilungen und Ortsgruppen Fixkosten zu, wie z.B. die Miete von Sauerstoffflaschen zum Betrieb der Projektoren. Aber auch für diesen Fall hatte die DKG ein Abkommen mit einer Sauerstofffabrik getroffen, die den Abteilungen einen besonders günstigen Tarif anbot.
- 32 *Deutsche Kolonialzeitung*, DKZ, Nr. 33, 19.8.1905, S. 356. Die DKZ war das offizielle Organ der DKG.
- 33 *Jahresbericht 1905*, S. 47.
- 34 *Jahresbericht 1905*, S. 46.
- 35 Ebenda, S. 11.
- 36 *Bericht über die Sitzung des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft 1905*, 24.3.1905.
- 37 DKZ, Nr. 16, 22.4.1905, S. 159.
- 38 *Afrika-Post*, Nr. 8, 29.4.1905, S. 119. Der *Afrika-Post* zufolge waren Müllers Filme nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa einzigartig. Bisher konnte ich keinerlei Beweise dafür finden, daß bereits zuvor in den deutschen Kolonien gefilmt wurde.
- 39 Ebenda.
- 40 Ebenda, vgl. auch DKZ, Nr. 16, 22.4.1905, S. 159.
- 41 *Altenburger Zeitung für Stadt und Land*, 15.2.1905.
- 42 DKZ, Nr. 17, 29.4.1905, S. 168.
- 43 DKZ, Nr. 27, 8.7.1905, Nr. 41, 14.10.1905; Nr. 42, 21.10.1905, Nr. 43, 28.10.1905; Nr. 45, 11.11.1905, Nr. 7, 17.0.1906.
- 44 *Afrika-Post*, Nr. 127, 8.9.1905.
- 45 DKZ, Nr. 7, 17.2.1906, S. 68. Die von mir vorgeschlagene Reiseroute folgt den internen Anweisungen der Zentrale, die darum bat, Vorträge innerhalb der einzelnen Gaue zu koordinieren.
- 46 *Altenburger Zeitung für Stadt und Land* 15.2.1905 und 18.3.1905.
- 47 Ebenda, 18.3.1905.
- 48 Ebenda, 25.2.1905.
- 49 *Afrika-Post*, Nr. 8, 29.4.1905, S. 119.
- 50 *Jahresbericht 1905*, S. 52.
- 51 Ebenda, S. 11.
- 52 Ebenda, S. 51.
- 53 Ebenda, S. 11.
- 54 *Afrika-Post*, Nr. 15, 9.8.1906. Die *Afrika-Post* war eine Hamburger Kolonial- und Handelsschiffahrts-Zeitung, die von Adolph Woermann ins Leben gerufen wurde. Woermann war Direktor der größten Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Woermann-Linie und Deutschen-Ost-Afrika-

Linie, und Vorstandsmitglied der DKG. Es scheint, daß Woermann mit Müllers Aktivitäten vertraut war oder sie sogar erst ermöglicht hat.

55 *Bericht über die Sitzungen des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft* 1906, S. 42.

56 Ebenda.

57 *Jahresbericht* 1905, S. 11.

58 *Bericht über die Sitzungen des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft* 1908, 27.11.1908, *Bericht über die Sitzungen des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft* 1909, S. 128-129.

59 Sibylle Benninghoff-Lühl: *Deutsche Kolonialromane 1884-1914 in ihrem Entstehungs- und Wirkungszusammenhang*, Übersee-Museum Bremen: Reihe F, Bremer Afrika Archiv, Band 16, Selbstverlag des Museums, 1983, S. 26.

60 E. Kehr zitiert in Benninghoff-Lühl, ebenda.

61 *Bericht über die Sitzungen des Ausschusses* 1898, 10.5.1898. Es handelt sich hier wahrscheinlich um Franz Stuhlmann (1863-1928), deutscher Zoologe und Forschungsreisender, der zwischen 1889-1902 Deutsch-Ostafrika bereiste und 1902 das Biologisch-landwirtschaftliche Forschungsinstitut von Amani gründete. 1892 erhielt die DKG eine Sammlung seiner Photographien aus Innerafrika. *Jahresbericht* 1892, S. 15.

62 *Jahresbericht* 1905, S. 46.

63 *DKZ*, Nr. 51, 22.12.1906, S. 507.

64 *Jahresbericht* 1905, S. 10.

65 *Jahresbericht* 1905, S. 48.

66 *Jahresbericht* 1906, S. 42.

67 *Sitzungen des Vorstandes* 1906, S. 43.

68 *Jahresbericht* 1905, S. 11.

69 Vgl. Geoff Eley, *Reshaping the German Right. Radical Nationalism and Political Change after Bismarck*, S. 220-222; Martin Loiperdinger, »Pre-War Film Propaganda in Germany: the Navy League as

Travelling Exhibitor 1901-1907«. Vortrag auf der »International IAMHIST Conference« *Film and the First World War* in Amsterdam, 5.-11.7.1993.

70 *Die Flotte*, Mai 1905, Nr. 5, S. 76-77. Darüber hinaus besaß Berlin zu der Zeit bereits 16 ständige Kinos und die Berliner Urania zeigte zum zweiten Mal den Lichtbildervortrag von dem bekannten Afrika-reisenden und Photographen Carl Georg Schillings, *Berliner Tageblatt*, 11.4.1905.

71 *Jahresbericht* 1905, S. 11.

72 Ebenda.

73 Soénus, (Anm. 8), S. 61.

74 So ist der Alldeutsche Verband in direkter Konkurrenz zur DKG gegründet worden und »die Ortsgruppen des AV entwickelten sich um einen Kern von verdrossenen Mitgliedern der DKG.« Ebenda, Anm. 660, S. 81.

75 *DKZ*, Nr. 42, 21.10.1905, S. 452. Die DKG ermahnte die Abteilungen, über ihre Veranstaltungen und deren Erfolge der Zentrale zu berichten. Die Abteilungen beschränkten sich allerdings überwiegend auf Meldungen zur Art und dem Redner der Veranstaltung.

76 Klaus Kreimeier, »Mechanik, Waffen und Haudegen überall: Expeditionsfilme: das bewaffnete Auge des Ethnografen«, in: *Triviale Tropen. Exotische Reise- und Abenteuerfilme aus Deutschland 1919-1939*, edition text und kritik, München 1997, S. 48.

77 Vgl. Sybille Benninghoff-Lühl, Joachim Warmbold, »Ein Stückchen neudeutsche Erd...«. *Deutsche Kolonial-Literatur. Aspekte ihrer Geschichte, Eigenart und Wirkung, dargestellt am Beispiel Afrikas*, Haag & Herchen Verlag, Frankfurt am Main 1982, bzw. *Germania in Africa. Germany's Colonial Literature*, Studies in Modern German Literature, Vol. 22, Peter Lang, New York 1989.